

Wenn der Verf. bey der Eintheilung von Europa von 4 Districten seines Körpers spricht, und von 4 armartigen Gliedmaßen, so liegt darin schon weniger Willkühr: dennoch ist auch diese Ansicht für die kindliche Phantasien nicht gleichgültig. Sie könnte eben so aus der Natur der Wissenschaft sich ergeben und würde dann zugleich ein ursprüngliches Verhältniß dieser sogenannten 4 Gliedmaßen darbieten, das für die weitere Untersuchung von dem allergrößten Einflusse seyn könnte. Dieses ursprüngliche Verhältniß würde sich dann aber richtiger, bestimmter, vollständiger aussprechen, und der Natur der Sache nach, z. B. auch die pyrenäische Halbinsel zu diesen Gliedmaßen rechnen, die hier um der willkührlichen Ansicht willen zum Körper gezogen sind. Diese Bemerkung könnte vielleicht als höchst überflüssig und kleinlich erscheinen, weil es ja einerley seyn kann, ob man dieses so oder so ansähe. Aber eben dadurch zeichnet sich der ächte wissenschaftliche Unterricht von dem unächtlichen aus, daß in diesem allerley gesagt werden kann, was gar nicht zur Wissenschaft gehört,

in jenem aber jedes Wort seine Stelle, jede Wahrheit ihre Begründung und ihre nothwendige Folgerung hat, jedes Resultat aus dem vorherigen sich entwickeln und näher zum Ziele fortschreiten, also nicht müßig sondern nothwendig, nicht gleichgültig sondern wichtig seyn muss.

Mit diesen Bemerkungen, welche größtentheils die Methodik des geographischen Unterrichts betreffen, soll auf keine Weise das Verdienst des Atlases geschmälert werden. Nur in so fern diese Einfluß auf ihn hatte, konnte er darunter leiden. Viele treffliche Einrichtungen, die er durch den denkenden Herausgeber erhalten hat, werden ihm seinen Wert schon sichern, und es wäre ganz überflüssig, viele Worte darüber zu verlieren, da diese Vorzüge in die Augen springend sind, und das Werk bereits in den Händen vieler Lehrer seyn wird, welche dann sicher, dem Verf. vertrauend, auch im Gebrauche den Gewinn davon haben werden, den ihnen der Herausgeber in der Vorrede verspricht.

C. R.

DIE GEOPOLITIK IM WELTBILD DES HISTORISCHEN MATERIALISMUS

PETER SCHÖLLER

Geopolitics and Historical Materialism

Summary: Recent publications by J. N. SEMJONOW, H. SANKE and G. HEYDEN show that in the ideology of historical-dialectical materialism geopolitics is accorded a central position in the sense that it is considered the ideological counterpart of the Marxist political and economic geography. Geopolitics is held to be a necessary and integral part of the ideological framework of capitalism in its imperialistic stage of development. It is further alleged that the doctrine of geopolitics arises in all capitalistic countries from the same socio-economic roots and fulfils the same propagandistic function.

This examination of the theses and conclusions of historical materialism aims at riding the discussion of all ideological aspects; it does not by any means intend to whitewash geopolitical ideas which, in Germany in particular, have been responsible for so much harm. In the criticism credit is given to certain potentialities of an interpretation of history as offered by historical materialism. There arises, however, all the more clearly thereby, a clear renunciation in principle of the dogmas of economic determinism and of its totalitarian world picture. What emerges in particular is that historical materialism with its very loose concept of geopolitics embracing everything considered dangerous or inimical creates artificially an ideological counterpart to the economic-historical cliché. This clouding of reality can only impede the necessary fight against the very real geopolitical aberrations and dangers.

I

Die Grundpositionen einer Auseinandersetzung

An einer fundierten Auseinandersetzung mit System und Prinzipien der durch den Historisch-

dialektischen Materialismus bestimmten Politischen und Ökonomischen Geographie wird die wissenschaftliche Geographie nicht vorbeikommen. Mögen auch die ersten Versuche zu einer „marxistisch-leninistisch bestimmten Erdkunde“, die uns neuerdings auf deutschem Boden gegenüberreten, wenig lohnend für eine ernsthafte wissenschaftliche Diskussion erscheinen, so darf uns die politische Phraseologie der bisherigen Veröffentlichungen doch nicht den Blick dafür trüben, daß dahinter ein geschlossenes und wohlausgebautes System mit erheblichem Aussagewert steht. Das Ziel des folgenden Berichtes ist deshalb zunächst einmal Information über eine zentrale Position in diesem Weltbild*).

* Ich habe mich nicht leicht entschlossen, zu diesen Fragen das Wort zu nehmen. Ich bin mir nicht sicher, ob meine Interpretationen und Argumente im Rahmen eines kurzen Aufsatzes die Gesamtproblematik auszuleuchten vermögen. Darüber hinaus greift jede grundsätzliche Äußerung zwangsläufig ein in den politischen Meinungskampf, unterliegt den Gefahren der Mißdeutung, des Mißbrauchs und der persönlichen Verleumdung. Und doch — gerade wir jüngeren Geographen dürfen dieser Auseinandersetzung nicht ausweichen! Wir dürfen uns nicht hinter einen „Eisernen Vorhang“ des Geistes zurückziehen in „unsere Welt“, in der es gewiß schönere und positive Aufgaben geographischer Arbeit gibt. Wir müssen dieses Gespräch führen mit allen, die guten Willens sind. Auch dann, wenn wir für dieses Gespräch nicht wie die Gegenseite „geschult“ und ausgebildet sind.

Selbstverständlich werden die Grundthesen nicht unkritisch referiert werden können. Aber die Interpretation soll auch nicht durch Polemik überwuchert werden. Erst dann, wenn wir einmal ernsthaft zur Kenntnis nehmen, was die Politische und Ökonomische Geographie will, wird eine Auseinandersetzung möglich und vielleicht fruchtbar. Wir dürfen uns auch bei Prüfung der uns angebotenen geistigen Ware nicht durch die uns ungewohnte und abstoßende Verpackung zur sofortigen Ablehnung verleiten lassen. Alle kommunistische Literatur, auch die wissenschaftliche, hat eine agitatorische und parteilich-propagandistische Funktion. „Parteichinesisch“, Agitationstöne, dogmatische Einkleidungen, Überspitzungen und Verleumdungen dürfen uns nicht ablenken. Wenn wir wissenschaftlich urteilen wollen, müssen wir zum Kern der Fragen vorzustoßen suchen.

Im Weltbild des Historischen Materialismus und ihrer Politischen und Ökonomischen Geographie nimmt die „Geopolitik“ eine Zentralstellung ein. Das ist eine Feststellung, die überraschen mag, die aber vielfältig belegt wird. Freilich ist es eine Zentralstellung in der Negation, ein Gegenbild, gegen das sich die Angriffe richten und gesammelt zusammengefaßt werden. Aber da der Aufbau einer „marxistisch-leninistischen Geographie“ ja auch heute noch eine stark polemische Note trägt, weil er in einer Kampfstellung gegen die „bürgerliche“ Erdkunde erfolgt, ist es durchaus logisch, daß man alles negativ Gesehene in ein Gegenbild zusammenzieht: der „bürgerlich-imperialistischen Geopolitik“. In gewissem Sinne kann man sagen, daß sich der Historische Materialismus hier einen ideologischen Gegenpart, einen „Teufel“ selbst hochzucht, gegen den die eigene Position auf- und ausgebaut wird.

Schon ein erster Überblick über die Literatur der Politischen und Ökonomischen Geographie zeigt diese Zentralstellung, die der Geopolitik als Gegenbild eingeräumt wird. Bereits im zweiten Absatz des ersten Kapitels einer grundsätzlichen Abhandlung spricht H. SANKE der Ökonomischen und Politischen Geographie eine immer größere Bedeutung für den Kampf gegen die reaktionären geopolitischen Theorien zu¹⁾. Abschließend erläutert er sogar in einem eigenen Kapitel die Bedeutung des Kampfes gegen die Geopolitik und die Lebensraumdoktrin. Daß dieses Kapitel fast die Hälfte seines gesamten Abschnittes „Zu den Aufgaben der Politischen und Ökonomischen Geographie“, nämlich 10 von 21 Seiten einnimmt, zeigt die Bedeutung, die dem Thema zugemessen wird. Während sich auf russischer Seite insbeson-

dere J. N. SEMJONOW in verschiedenen Aufsätzen in der Zeitschrift „Neue Welt“ und einem auch ins Deutsche übersetzten Buch mit der Geopolitik auseinandersetzt²⁾, trat in Ost-Berlin in erster Linie GÜNTER HEYDEN, Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie am Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, mit speziellen Veröffentlichungen über die Geopolitik hervor. Neben einem Vortrag, der in einer populär-wissenschaftlichen Reihe erschien³⁾, sind hier besonders zwei größere Werke zu nennen: Ein Aufsatz „Kritik der geopolitischen Expansionstheorien des deutschen Imperialismus“⁴⁾ und schließlich ein jüngst erschienenes Buch: „Kritik der deutschen Geopolitik“⁵⁾. Dieses Werk erlaubt es wohl am besten, ein zusammenhängendes Bild über die Stellung der Geopolitik im Weltbild des Historischen Materialismus zu gewinnen.

Dabei fällt auf, daß HEYDEN sich bei der theoretischen Begründung in Aussage, Methode und Stil sehr eng an ein klassisches Lehrstück seiner Weltanschauung anlehnt: An STALINS Schrift über dialektischen und historischen Materialismus⁶⁾. Wie STALIN wendet er einen Kunstgriff an, um die Lehre von MARX und ENGELS als einzig mögliche und vernünftige Theorie des Materialismus erscheinen zu lassen: Er behandelt zunächst relativ ausführlich die Thesen vom geographischen Milieu und vom Bevölkerungswachstum als bestimmende Faktoren der Gesellschaftsentwicklung. Beide Theorien werden jedoch als „Gegenthesen“ so formuliert, wie sie kaum jemals ernsthaft vorgetragen wurden, jedenfalls heute wohl von keinem urteilsfähigen Menschen anerkannt werden. Denn als „bestimmende Faktoren“, d. h. doch als entscheidende und ausschlaggebende Ursachen der gesellschaftlichen Entwicklung, werden

²⁾ J. N. SEMJONOW: Die faschistische Geopolitik im Dienste des amerikanischen Imperialismus. Moskau 1952, Berlin 1955.

³⁾ G. HEYDEN: Geopolitik — Ideologische Kriegsvorbereitung in Westdeutschland. Gesellschaft z. Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse. Schriftenreihe D, H. 14. Leipzig u. Jena 1956.

⁴⁾ G. HEYDEN: Kritik der geopolitischen Expansionstheorien des deutschen Imperialismus. In: Beiträge zur Kritik der gegenwärtigen bürgerlichen Geschichtsphilosophie. Hg. v. R. SCHULZ. Berlin 1958. S. 481—543. — Zitiert im Text: HEYDEN A.

⁵⁾ G. HEYDEN: Kritik der deutschen Geopolitik. Wesen und soziale Funktion einer reaktionären soziologischen Schule. Berlin 1958. (283 S.) — Zitiert im Text: HEYDEN B.

⁶⁾ J. W. STALIN: Über dialektischen und historischen Materialismus. Berlin 1945, S. 17 ff. (Die Schrift, ohne Zweifel eine der besten und klarsten Einführungen in die Grundprinzipien, dürfte heute in mehr als 100 Millionen Exemplaren verbreitet sein). — Vollständiger Text und kritischer Kommentar von I. FETSCHER auch in der Reihe: Staat und Gesellschaft, Bd. 5 (Vg. Diesterweg), Frankfurt a. M., Berlin, Bonn. 4. Aufl. 1957.

¹⁾ H. SANKE (Hg.): Politische und Ökonomische Geographie. Berlin 1956.

geographisches Milieu und natürliche Bevölkerungsdynamik auch von den Wissenschaftlern nicht anerkannt, die „Umweltreiz“, „natürlicher Herausforderung“ und „Bevölkerungsdruck“ eine wichtige Rolle in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und ihrer Kulturleistungen zu messen. Daß hier Scheingefechte geführt werden, wird noch deutlicher dadurch, daß ja auch STALIN — und mit ihm HEYDEN — das geographische Milieu durchaus als eine der „ständigen und notwendigen Bedingungen der Entwicklung der Gesellschaft anerkennen, als einen Faktor, der den Entwicklungsgang beschleunigen oder hemmen kann.

An diesem konstruierten Gegensatz zur biologisch-materialistischen Staatslehre entwickelt der Historische Materialismus seinen ökonomischen Soziologismus. Die Produktionsweise materieller Güter wird als der letztlich alle anderen gesellschaftlichen Verhältnisse bedingende Urgrund aufgefaßt. MARX und ENGELS lehren, daß die Produktivkräfte auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung die Spaltung der ökonomischen Interessen der Gesellschaft bewirken und zur Bildung von Klassen führen, die sich antagonistisch gegenüberstehen. Aus der Unversöhnlichkeit der Klassegegensätze entsteht der Staat, der selbst eine ökonomische Potenz darstellt und in seiner Innen- und Außenpolitik den Stand der Produktionsverhältnisse des jeweiligen Landes zum Ausdruck bringt. Die Naturbedingungen spielen ihre Rolle nur über die Produktivkräfte, die ihrerseits die Produktionsverhältnisse der Menschen bedingen. Wenn so das geographische Milieu, also die Existenz, Ausstattung und Art natürlicher Produktionsbedingungen, auch die gesellschaftliche Entwicklung zu beeinflussen vermag, den Charakter der Gesellschaftsordnung kann es nicht bestimmen. Entscheidend ist die Produktionsweise.

Von diesen Positionen des ökonomischen Determinismus und seiner Staatslehre muß der Kampf gegen den geographischen Determinismus der geopolitischen Lehren verstanden werden. Aber es ist nicht in erster Linie eine wissenschaftliche Auseinandersetzung, die von den Vertretern des Historischen Materialismus mit der Geopolitik geführt wird. Die politische und ideologische Note überwiegt. Bei HEYDEN wird vor allem ganz deutlich, daß es sich bei seinem Begriff der „Geopolitik“ um einen Oberbegriff handelt, in den all das einbezogen wird, was negativ als kapitalistischer Imperialismus erscheint.

Betrachten wir die geopolitische Begriffswelt des Systems in diesem Sinne als ideologische „Verzerrung“, so dürfen wir selbst jedoch nicht in den Fehler verfallen, die Frage zu verharmlosen. Die künstliche Aufblähung des Gegenbildes be-

sagt nicht, daß es ohne Substanz ist. Gerade wer in Westdeutschland um die Irrwege der Geopolitik weiß, ihre unheilvollen Wirkungen anerkennt und die Versuchungen und Gefahren geopolitischer Ideen in der Gegenwart verfolgt, wird sich verpflichtet fühlen, diesen Komplex von allen negativen und positiven Ideologisierungsfreilegen. Es geht deshalb bei der folgenden Auseinandersetzung mit den Thesen des Historischen Materialismus keineswegs um eine Apologie der Geopolitik, sondern um eine kritische Haltung nach beiden Seiten, um den „Zweifrontenkampf“, den jeder zu bestehen hat, der zwischen den Thesen extremer Positionen um die Wahrheit bemüht ist.

II

Wesen und Funktion der Geopolitik nach dem Historischen Materialismus

A. Thesen

„Geopolitik ist ein pseudowissenschaftliches Produkt des imperialistischen Entwicklungsstadiums des Kapitalismus“ (HEYDEN A., S. 483). Dieser Zentralsatz in der Beurteilung der Geopolitik muß mit allen Konsequenzen des Historischen Materialismus verstanden werden: Die Primärsetzung der ökonomischen Verhältnisse bedingt, daß die Geopolitik im Stadium des Spätkapitalismus als ein notwendiger Bestandteil des ideologischen Überbaus aufgefaßt wird. Dabei ist der grundlegende Phasenbegriff durch LENINS Definition des Imperialismus festgelegt⁷⁾: Der Imperialismus ist die späte Entwicklungsstufe des Kapitalismus, in der die Herrschaft der Wirtschaftsmonopole und des Finanzkapitals die freie Konkurrenz abgelöst haben, in der der Kapitalexpert hervorragende Bedeutung erreicht, die politische Aufteilung der Welt durch die größten kapitalistischen Staaten abgeschlossen ist und der Kampf der internationalen Trusts um neue Aufteilungs- und Interessenssphären begonnen hat.

Zur beherrschenden Leitideologie des Monopolkapitalismus würden deshalb diejenigen Ideen und Theorien, die die Herrschaft der Monopole und ihre Expansionsbestrebungen rechtfertigen und durch den Nachweis naturgesetzlicher Bedingungen pseudowissenschaftlich begründen könnten. In dieser Sicht wird die Geopolitik „zu einem festen, gesetzmäßigen Bestandteil des ideologischen Überbaus, der sich auf der Basis des Monopolkapitals herausbildete“. (HEYDEN A., S. 484). Im Spätkapitalismus sei demnach die Geopolitik eine internationale Erscheinung; sie habe in allen

⁷⁾ W. I. LENIN: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. Berlin 1952.

Ländern der Welt die gleichen sozialökonomischen Wurzeln und die gleiche ideologische Funktion.

Indes sind die auffälligen Unterschiede bei der Ausbildung und Entwicklung geopolitischer Tendenzen in den verschiedenen Ländern nicht zu übersehen. Der Historische Materialismus erklärt sie durch die ungleichmäßige ökonomische und politische Entwicklung im Kapitalismus. Diejenigen Staaten, die auf Grund ihres früheren wirtschaftlichen und politischen Gewichtes im System des Kapitalismus bei der Verteilung der Rohstoffquellen und Absatzmärkte zu kurz gekommen seien, würden bei einer später einsetzenden Dynamik notwendigerweise expansiv. Nachdem sie andere Länder in der Entwicklung überholt hätten, forderten sie nun ebenfalls einen entsprechenden „Platz an der Sonne“. Folglich käme es in der bereits aufgeteilten Welt zu dauernden Störungen des Kräftefeldes, so daß zur Herstellung des Gleichgewichts die imperialistischen Großmächte periodisch versuchten, die Welt mittels imperialistischer Kriege neu aufzuteilen und die Notwendigkeit einer solchen Neuaufteilung geopolitisch zu begründen. Da sich die Monopolkapitalisten durch die Sowjetunion und ihre kommunistische Gesellschaftsordnung am stärksten gefährdet sähen, konzentrierte sich gegenwärtig der Kampf des Weltkapitalismus und seiner „faschistischen Geopolitik“ in erster Linie auf das „Friedenslager der Sowjetunion“. Dabei entstehe die „entwickelte geopolitische Doktrin“ in jenen imperialistischen Ländern, die im Zuge der ungleichmäßigen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung bestrebt seien, die Führung der kapitalistischen Welt zu übernehmen. (SEMJONOW, S. 72 ff.).

Die theoretische Grundlage der die Aggression stützenden und rechtfertigenden Geopolitik sei ein extremer geographischer Determinismus, die Lehre von dem bestimmenden Einfluß der geographischen Bedingungen auf das gesellschaftliche Leben. Die Aufgabe dieser Pseudowissenschaft bestände darin, willkürlich ausgelegte und entstellte geographische Tatsachen „den imperialistischen Plänen zur Begründung des Krieges und des Expansionismus nutzbar zu machen“. (SEMJONOW, S. 107).

Neben dieser außenpolitischen Funktion sieht HEYDEN noch eine innerstaatliche Aufgabe der Geopolitik, die teilweise in ursächlichem Zusammenhang mit ihrer Expansionsideologie steht: Zur Verhinderung sozialistischer Revolutionen würden die territoriale Expansion und die Lebensraumdoktrin als Ventil benutzt, um die Kräfte sozialer Auflehnung gegen die Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaft nach außen, gegen andere Völker und Staaten, zu leiten. Die Geopolitiker „versprechen den Volksmassen die

Lösung ihrer sozialen Frage auf Kosten fremder Länder und anderer Völker“ (HEYDEN, 1956, S. 20).

B. Kritik

Die Behauptung, die spezifische Lehre der Geopolitik sei ein pseudowissenschaftliches Produkt des imperialistischen Entwicklungsstadiums im Kapitalismus, kann man als geschichtliche Feststellung anerkennen. Will man jedoch im Sinne des Historischen Materialismus von dieser geschichtlichen Feststellung zu einer allgemeingültigen Beziehung vorstoßen, wird man an einer Ablösung des Begriffes Imperialismus von der ihm unterlegten kapitalistischen Grundlage nicht vorbeikommen können. Jeder Imperialismus und jede imperialistische Doktrin verlangt eine propagandistische Begründung. Diese Begründung ist Tarnung, aber oft auch Ideologie zugleich. Es spricht vieles dafür, daß jede machtpolitische Expansion ihren „ideologischen Überbau“ durch geopolitische Argumente auszugestalten sucht.

Keinesfalls sind geopolitische Konstruktionen nur auf den Monopolkapitalismus beschränkt. Jedenfalls ist mir, um ein Beispiel zu nennen, bei der Begründung der sowjetischen Annexionen in Osteuropa nach dem zweiten Weltkrieg auch von Lehrern des Kommunismus häufig eine Argumentation geboten worden, die in Kern und Diktion durchaus gleichlautend mit den Thesen war, die dieselben Theoretiker bei kapitalistischen Staaten als geopolitisch bezeichnen. Ja, es scheint, daß die weltweite Publizität durch moderne technische Kommunikationsmittel immer mehr zu einem Ausschöpfen sämtlicher für Massenbeeinflussung und Propaganda geeigneter Mittel drängt und deshalb auch an den vielfältig möglichen Formen geopolitischer Begründungen nie vorbeigehen wird.

Offenkundig ist jedoch, daß die geopolitische Argumentation anderen Propagandamitteln unterlegen ist, weil sie im Gegensatz zu zivilisatorischen, weltanschaulichen oder völkischen Missionsideen des Imperialismus nur eine geringe positive Werbekraft entwickelt. Die Massenpropaganda der Gegenwart arbeitet zudem mit ungleich gefährlicheren psychologischen Mitteln, mit Suggestionen, unterschwelligem Gefühlseffekten und Angstpsychosen. Dagegen verblaßt jede nichtemotionale Einwirkung. Der Teil der Völker jedoch, der heute noch primär über den Verstand anzusprechen ist, ist mit einer geopolitischen Begründung, die ja das Weltbild des 19. Jahrhunderts voraussetzt, kaum mehr zu gewinnen. Mir scheint, der Historische Materialismus ist in die „Fortschrittlichkeit“ seines eigenen Weltbildes so vernarrt, daß er die geistige Position der Gegenseite verkennt und ihr Propagandamöglichkeiten mit

einem geographischen Determinismus unterlegt, der von urteilsfähigen Menschen kaum noch ernst genommen wird.

Um trotzdem zu beweisen, daß die Geopolitik heute einen wichtigen und gesetzmäßigen Bestandteil des geistig-politischen Überbaus in den nicht-kommunistischen Ländern darstellt, muß den Dingen Gewalt angetan werden. Geographische Grundtatsachen, elementare Lage- und Strukturwertungen werden als geopolitische Argumentationen ausgegeben. Diese ideologisch bestimmte und gewollte Verfälschung führt aber letzten Endes nur zur Behinderung des berechtigten Kampfes gegen wirklich geopolitische Relikte und Tendenzen.

Auf welch schwachen Füßen die Beweisführung von der notwendigen und gesetzmäßigen Parallelität von ökonomischen Entwicklungsphasen, imperialistischer Dynamik und der Ausbildung geopolitischer „Schulen“ steht, braucht hier nur angedeutet zu werden. Deutschland, Italien, Japan und die USA werden als Beispiele genannt. Aber auch bei diesen Staaten hält die These einer ernsteren Prüfung nicht stand.

Wenn die Geopolitik mit ihren Vorläufern ein gesetzmäßiger Bestandteil des monopolkapitalistischen Überbaues darstellen soll, dann dürfte es in manchen imperialistischen Staaten und auch in Deutschland vor dem ersten Weltkrieg keinen Imperialismus gegeben haben. Selbst wenn man — was HEYDEN ja nur durch Vergewaltigung gelingt — FRIEDRICH RATZEL zu einem „Ideologen der deutschen Expansion“ stempelt, bleibt doch auffällig, daß die öffentliche Wirksamkeit der Lehren RATZELS recht gering gewesen ist und daß seine Werke selbst in der Geographie erst lange nach seinem Tode ein größeres Echo gefunden haben. Schließlich ist auch der Aufstieg der deutschen Geopolitik in der Weimarer Republik auf einem ganz anderen politisch-ökonomischen Hintergrund erfolgt, als es das Schema des Historischen Materialismus vorsieht: Es waren zunächst die Grenzen des Versailler Vertrages, an denen sich die Vorstellungen vom „deutschen Lebensraum“ entzündeten. Erst später wurden diese revisionistischen Strömungen durch imperiale Tendenzen unterwandert.

Ernster zu nehmen scheint mir indes der Hinweis auf innerpolitische Gründe geopolitischer Aktivität. Die „Ablenkung nach außen“, das „Lebensraumventil“ ist in der Tat viel enger und tiefer mit gesellschaftlichen Problemen verknüpft, als uns manche konventionelle Geschichtsschreibung glauben machen möchte. Von CECIL RHODES und KARL HAUSHOFER wissen wir zwar, daß sie ihre außenpolitischen Ideen zugleich als einen Beitrag zur Lösung sozialer Fragen gesehen haben.

Neuerdings kennen wir auch die Verquickung geopolitischer, wirtschaftlicher und sozialer Argumentationen bei der Diskussion der Kriegsziele führender deutscher Industrieller zur Zeit des ersten Weltkrieges⁸⁾. Aber es fehlt doch noch an Einzeluntersuchungen, um zu allgemeinen Urteilen zu kommen. Es wäre eine wichtige und notwendige Aufgabe, die innerstaatliche Funktion der Geopolitik einmal gründlich zu untersuchen. Denn auch hierbei kann dogmatische Voreingenommenheit der Erkenntnis der Wahrheit nur schaden.

III

Die Wurzeln der Geopolitik nach dem Historischen Materialismus

A. Thesen

Die Wurzeln der Geopolitik verfolgt der Historische Materialismus mit eigenen Wertungen in der historischen Tiefenperspektive des geographischen Determinismus. Wenn dabei auch anerkannt wird, daß das Problem der naturgeographischen Grundlagen und Wirkungen auf die geschichtliche Entwicklung so alt ist wie das Nachdenken über Staat und Gesellschaft, so wird doch auch für die spezifische Ausbildung der deterministischen Lehren letztlich die ökonomische Basis der Produktionsverhältnisse als entscheidend gewertet. So entstand nach HEYDEN der geographische Determinismus als Richtung in der bürgerlichen Geschichtsauffassung im Zusammenhang mit den großen geographischen Entdeckungen, der Entstehung riesiger Kolonialreiche und dem damit verbundenen Aufschwung der kapitalistischen Produktionsweise. Im Gefolge der ökonomischen und sozialen Veränderungen hätte die aufstrebende Bourgeoisie gegenüber den Kräften der feudalen Gesellschaftsordnung und ihrer theologischen Geschichtsauffassung eigene rationalistische Ideen und gesellschaftliche Theorien entwickelt, die ihrem ökonomischen Interesse und ihren politi-

⁸⁾ Recht eindrucksvolle Belege in der Merseburger Aktenpublikation: Krupp und die Hohenzollern. Aus der Korrespondenz der Familie Krupp 1850—1916. Hg. von W. BOELCKE. Berlin 1956. — Im letzten Absatz der von HUGENBERG, KIRDORF und STINNES am 12. 5. 1915 vorgebrachten Kriegsziele des Zentralverbandes der Deutschen Industriellen wird eine Annexion belgischer, nordfranzösischer und polnischer Gebiete auch sozial begründet: „Die Arbeiter, die aus dem Kriege zurückkommen, werden mit großen Ansprüchen an die Arbeitgeber herantreten, und wenn nicht auf der Grundlage eines großen Zuwachses an Gebiet und wirtschaftlicher Kraft auf dem Gebiet der Lohnfrage in weitherziger Weise verfahren werden kann, dann wird es zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern einen fürchterlichen Kampf geben, der die größten Schäden im Gefolge haben wird“. (S. 146—147).

schen Zielen entsprachen⁹⁾. In dieser antifeudalen Ideologie nähme der geographische Determinismus einen wichtigen Platz ein; er sei einer der ersten Versuche, die Geschichte materialistisch zu erklären. HEYDEN muß deshalb den geographischen Determinismus dieser Zeit grundsätzlich als progressiv anerkennen und positiv werten: „Der geographische Determinismus wurde zu einer wissenschaftlichen Waffe der jungen aufstrebenden Bourgeoisie im Kampf gegen die alten überlebten Kräfte der Gesellschaft.“ (HEYDEN B, S. 14).

Dann aber wird der dialektische Umschlag zu begründen gesucht: In dem Maße, in dem das Bürgertum sich aus einer „fortschrittlichen“ in eine „reaktionäre Klasse“ verwandelte, hätte die Lehre ihren fortschrittlichen Charakter verloren; ihre soziale Funktion „mußte“ unter anderen historischen Bedingungen „völlig reaktionär“ werden (HEYDEN B, S. 30, 36). Die entscheidende Wendung wird im Aufkommen der Arbeiterklasse als selbständige progressive Kraft im Kampf um die politische Herrschaft gesehen. Seit KARL MARX die grundlegenden Erkenntnisse des Historischen Materialismus gewonnen hätte, die Produktionsweise des materiellen Lebens bedinge den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß, sei es theoretisch in jeder Beziehung ein Rückschritt gewesen, auch weiterhin noch den geographischen Determinismus zur Erklärung gesellschaftlicher Erscheinungen heranzuziehen. Aber zwangsläufig hätte der Klassencharakter der bürgerlichen Gesellschaft ihren „sozialen Auftrag, die Ewigkeit der kapitalistischen Produktionsweise und der ihr entsprechenden gesellschaftlichen Gliederung zu begründen“, (HEYDEN B, S. 32/33) auch weiterhin bestimmt. Parallel mit der Entwicklung des Bürgertums zur reaktionären Klasse wären so die reaktionären Elemente des geographischen Determinismus in den Vordergrund getreten.

Während für CARL RITTER (1779—1859) noch festgestellt wird, es sei falsch, ihn für den Mißbrauch der geographischen Wissenschaft für die politischen Zwecke eines in der Expansion begriffenen Staates verantwortlich zu machen, wird der Ausarbeitung und Propagandierung des geographischen Determinismus bei dem englischen Geschichtsphilosophen H. TH. BUCKLE (1821—1862) schon ein ganz anderer historischer Sinn unterlegt. „BUCKLES Theorie kennt nur eine soziale Aufgabe: dem Kapital zu dienen, vor allem die koloniale Ausbeutung zu rechtfertigen und ihre Unvergänglichkeit zu begründen. Sie soll aber auch zugleich den unterdrückten Völkern den Glauben an die gerechte Sache ihres Befreiungs-

kampfes gegen ihre Unterdrücker rauben“ (HEYDEN B, S. 35). In ähnlicher Weise wie BUCKLE wird FRIEDRICH RATZEL als Agitator einer außenpolitischen Expansion und innerpolitischen Unterdrückung gekennzeichnet: „RATZEL war in seinen Schriften bemüht, dem junkerlich-bürgerlichen deutschen Imperialismus für seine aggressive Außenpolitik die notwendigen Argumente zu liefern.“ „Andererseits empfahl er den Krieg als wirksames Mittel, die revolutionäre Arbeiterbewegung zu unterdrücken“ (HEYDEN B, S. 102). — Von dieser mit allen Mitteln einer „Interpretationsmethodik“ gewonnenen Basis aus wird dann RATZEL als der „wirkliche Ausgangspunkt der deutsch-faschistischen Geopolitik“ bezeichnet.

B. Kritik

Wenn im vorhergehenden Kapitel die Kritik den Thesen des Historischen Materialismus in der Weise auf ihr ureigenes Argumentationsgebiet gefolgt ist, als sie die Geopolitik ganz in ihrer politischen und gesellschaftlichen Funktion, vornehmlich also als zweckgerichtete Theorie, als Rechtfertigungs- und Propagandalehre, betrachtet hat, so muß nun doch noch eine andere Seite des Problems beleuchtet werden, ein neuer Aspekt, der ebenso zur wissenschaftlichen Würdigung unseres Objektes gehört. Gerade bei einer Untersuchung der Wurzeln der Geopolitik muß die Kritik an den Thesen des Historischen Materialismus vorverlegt werden an den Ansatz dieser Lehre: Die Theorien des geographischen Determinismus sind zu allen Zeiten nicht nur ideologischer Überbau oder gar bestellte Interessenargumentation gewesen, sondern doch immer zugleich ein stetes Bemühen des denkenden Menschen um Welt- und Geschichtsdeutung. Der Historische Materialismus macht es sich einfach, er verkürzt das Problem, wenn er nur handfeste Interessen, nur Ideologien am Werke sieht.

So abwegig und vergewaltigend uns vieles an der materialistischen Lehre und ihrer dialektischen Methoden gerade bei der Beurteilung von Persönlichkeiten der Wissenschaftsgeschichte scheint, so sollten wir gewisse Interpretationsmöglichkeiten, die sie gleichwohl bietet, nicht aus Grundsatz ablehnen. Wir haben die geistige Freiheit, einem Dogma undogmatisch zu begegnen! Wenn es gelingt, uns ernsthafter und zwingender, als das rein geisteswissenschaftliche Betrachtungen vermöchten, auf die konkrete gesellschaftliche Lebenssituation, auf die Zeitumstände und Interessen hinweisen zu lassen, werden wir aus seinen Analysen und Interpretationen lernen können — und ihn zugleich in seiner grundsätzlichen Monotonie ökonomischer Triebkräfte nur noch entschiedener ablehnen. Denn gerade bei allem, was als schöp-

⁹⁾ So wird J. BODIN als „Ideologe der großen Herren“, CH. MONTESQUIEU als Ideologe der „Kolonialherrschaft der Bourgeoisie“ bezeichnet.

ferisches oder konstruktives Denken in der Geschichte der Menschheit Platz gefunden hat, wird deutlich, wie absurd es ist, einen Menschen nur als Exponenten einer Klasse, nur als Knecht ökonomisch bestimmter Interessen, nur als Agitator eines durch die Produktionsverhältnisse getragenen Gesellschaftssystems zu würdigen. Der Mensch ist immer etwas mehr, als der Materialismus ihm zumißt.

Gewiß war FRIEDRICH RATZEL ein Kind seiner Zeit, und die fehlende Berücksichtigung der wirtschaftlichen und sozialen Dimension in seinem Lebenswerk beweist nicht, daß diese Zusammenhänge in seinem Weltbild und seinen Absichten gar keinen Platz gefunden hätten; aber sein Lebenswerk war ebensowenig nur das Produkt seiner Klasseninteressen wie die Gedanken und Schriften der ja auch aus dem Bürgertum erwachsenen Persönlichkeiten KARL MARX und FRIEDRICH ENGELS.

Die ganze Fragwürdigkeit der Geschichtswertung des Historischen Materialismus wird schließlich offenkundig in der These vom Umschlag des „fortschrittlichen“ geographischen Determinismus in den „reaktionären“ innerhalb einer Epoche. Selbst auf dem Boden des Historischen Materialismus ergeben sich hier Widersprüche; so etwa bei der Datierung der drei Perioden des Industriekapitalismus und des Aufkommens der deutschen Arbeiterbewegung als organisierter Kraft¹⁰⁾. Müßte nicht auch RATZEL, der als „Ideologe des aufsteigenden Imperialismus“ gesehen wird, als progressive Kraft gewertet werden, weil für den Historischen Materialismus ja der Imperialismus das geschichtlich notwendige Endstadium des Kapitalismus darstellt¹¹⁾? Hier wird sich vielleicht eine ähnliche Argumentüberkreuzung einstellen wie bei der endlosen Diskussion um „gerechte und ungerechte“, „progressive und reaktionäre Kriege“ in der Geschichtsbetrachtung des Historischen Materialismus.

¹⁰⁾ Siehe J. KUCZYNSKI: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte. Berlin 1949, S. 277 ff. — Ders.: Die Geschichte der Lage der Arbeiter in Deutschland 1789—1870. Berlin 1954, S. 184.

¹¹⁾ Zum Grundzug der marxistischen dialektischen Methode gehört es, jede gesellschaftliche Ordnung und Bewegung aus ihren eigenen Bedingungen zu verstehen, sie aber zugleich nach dem Grad der „Fortschrittlichkeit“ zu ihrer Zeit zu werten. Der Fortschritt — im Hinblick auf die Produktionsweise und die Entwicklung auf eine klassenlose Gesellschaft zu — ist der oberste Maßstab. Auch für die Beurteilung der jeweiligen „Fortschrittlichkeit“ von Ideen ist entscheidend, ob sie den Bedürfnissen einer Weiterentwicklung des materiellen Lebens der Gesellschaft entsprechen.

Allerdings gerät HEYDEN wie jeder politische Publizist seines Systems sofort in Widerspruch mit diesem historisch-dialektischen Prinzip, wenn sich der Beurteilungszeitraum der Gegenwart nähert.

Die sogenannte bürgerliche Geographie vermag jedenfalls unvoreingenommener die Wurzeln der Geopolitik zu verfolgen, undogmatischer die Persönlichkeiten zu werten in ihren Bedingtheiten, mit ihren tragenden Ideen, Irrtümern, Fragen und Widersprüchen. Sie weiß zu unterscheiden zwischen echtem Keim späterer Entwicklung und demonstrativen Berufungen der späteren Zeit.

IV

Wirkungen und Tendenzen der Geopolitik nach dem Historischen Materialismus

A. Thesen

Der Weg der geopolitischen Strömungen wird bis zum Ende des ersten Weltkrieges vornehmlich in der Rechtfertigung der imperialistischen Bestrebungen zu einer Neuaufteilung der Welt gesehen. Durch den Sieg der Oktoberrevolution in Rußland sei dann jedoch eine völlig neue Situation entstanden. Neben die sich weiter zuspitzenden Gegensätze im kapitalistischen Staatengefüge sei der Hauptwiderspruch zwischen dem kapitalistischen und dem sozialistischen System getreten. So bedeute etwa die bald in den Vordergrund tretende Forderung nach deutschem Lebensraum im Osten „die Forderung nach der Zerschlagung des ersten sozialistischen Staates der Welt und der Unterjochung der Völker der Sowjetunion“. Weiter heißt es bei HEYDEN (B, S. 113): „Die deutschen Imperialisten wollten ihre Schwierigkeiten vor allem auf Kosten der Sowjetunion lösen. Hier liegt die besonders verbrecherische Absicht der deutsch-faschistischen Geopolitik und zugleich ihr politisches Wesen“.

Auf diese „Ostwendung Deutschlands“ wird bei der weiteren Analyse der Entwicklung der Schwerpunkt gelegt. Unter dem Einfluß KARL HAUSHOFERS sei durch die Vermischung der Ideen des geographischen Determinismus mit dem sozialen Darwinismus, mit Rassentheorien, mit dem „Neomalthusianismus“ und Nationalismus und durch ihre eklektische Vereinigung eine der reaktionärsten und menschenfeindlichsten soziologischen Lehren entwickelt worden. Ausführlich werden die inneren Beziehungen zur nationalsozialistischen Bewegung und der aktive Einfluß der geopolitischen Ideen auf die Expansionspolitik HITLERS herausgestellt: „KARL HAUSHOFER war der Mann, der in vieler Beziehung der ‚geistige Vater‘ der Hitlerschen Raubzüge gewesen ist... Ein Überfall nach dem anderen entsprach dem Schema, das HAUSHOFER und sein Kreis seit Beginn ihrer Tätigkeit propagiert hatten“ (HEYDEN B, S. 160—61). Nachdem die Bestrebungen KARL und ALBRECHT HAUSHOFERS gescheitert seien, mit

Hilfe von RUDOLF HESS noch eine gemeinsame kapitalistische Koalition mit England gegen die Sowjetunion zustande zu bringen, hätte HITLER den Befehl zum Überfall auf die Sowjetunion gegeben. „Das war in der Tat der langersehnte Tag der deutschen Geopolitik, auf den sie unermüdlich hingesteuert hatte“, erklärt HEYDEN (A, S. 497) und kann von dieser Position aus dann eine klare Linie zur Nachkriegszeit durchziehen.

Die herrschenden Kreise der USA, die hinter der Losung des Isolationismus schon seit 1933 „in Wirklichkeit eine Politik der Aufhetzung HITLERS zum Überfall auf die Sowjetunion“ (SEMJONOW, S. 43) betrieben hätten, wären nach dem Kriege selbst in die erste Reihe der gegen die UdSSR gerichteten Aggressionsfront eingetreten. Sie hätten für ihre Ziele bald in gesteigertem Tempo die „Remilitarisierung und Refaschisierung“ Westdeutschlands betrieben. Im Zuge der neuen ideologischen Kriegsvorbereitungen des amerikanischen Imperialismus wird das Wiedererwachen geopolitischer Strömungen als ein gesetzmäßiger Vorgang gesehen, als ein notwendiges Glied im Überbau der ökonomisch begründeten Weltherrschaftspläne des Monopolkapitalismus. „Faschistische Raubziele in der Politik bedürfen nun einmal zu ihrer Verwirklichung faschistischer Ideen.“ (HEYDEN B, S. 169).

J. N. SEMJONOW hat in einem weit ausholenden Kapitel die „faschistische amerikanische Geopolitik als ideologische Waffe der Brandstifter eines neuen Weltkrieges“ zu behandeln gesucht: „Die faschistische amerikanische Geopolitik ist gekennzeichnet durch noch frechere Ansprüche auf die Weltherrschaft der Imperialisten, durch noch abenteuerlichere Pläne der Aggression, der Vernichtung und Unterdrückung der Völker als die Hitlersche Geopolitik“. (S. 159). „Selbst die faschistischen deutschen Geopolitiker haben es nicht gewagt, so offen und zynisch die ganze Welt, jeden beliebigen Flecken auf der Erdkugel zu ihrer ‚Sicherheitsgrenze‘, das heißt zum Expansionsgebiet zu erklären, wie dies die amerikanischen Geopolitiker tun“. (S. 195).

In dem Bemühen, die geopolitische Welle, die die USA seit 1941 erlebten, als offizielle Doktrin und später auch als Triebkraft für die Schaffung der Militärblöcke und übernationalen Zusammenschlüsse nach dem Kriege darzustellen, wird ein breites Material zielbewußt zusammengestellt und ohne Einschränkungen auf diese Aussagen hin zugeordnet und interpretiert. So stütze sich die Einkreisung der UdSSR durch ein System feindlicher Blöcke und strategischer Stützpunkte nicht zuletzt auf die Lehre des englischen Geographen MACKINDER vom „Herzland der Erde

und seinen Randgebieten“ sowie auf ähnliche Umkreisungstheorien von SPYKMAN und WELLER. (SEMJONOW S. 177 ff.). Dabei werden Verbindungslinien zum „Rassismus und Neomalthusianismus“ gezogen.

Hat SEMJONOW auf der Ebene der Großmächte die Auseinandersetzung mit der amerikanischen Geopolitik geführt, so verfolgt HEYDEN im gleichen Sinne und mit gleichen Methoden das „Wiedererwachen faschistischer Geopolitik in Westdeutschland“. Als ersten Schritt dazu wertet er die „Entnazifizierung“ der Haushoferschen Ideen durch E. A. WALSH¹²⁾ und andere amerikanische Geopolitiker. „Walsh war vor allen Dingen darauf bedacht, eine Trennung zwischen Geopolitik und Faschismus vorzunehmen. Nur dadurch konnte er eine völlige Kompromittierung der Geopolitik einigermaßen verhindern“. (HEYDEN B, S. 174). So sei von ihm allein die biologisch-organische Staatslehre mit ihren räumlichen Wachstumsgesetzen als Rückgrat der Lebensraumdoktrin ausgeschieden worden, eine Lehre, die nur den besonderen Verhältnissen des deutschen Imperialismus entsprochen hätte und darum den Interessen der amerikanischen Imperialisten nicht hätte angepaßt werden können; damit sei zugleich der einzige Versuch einer theoretischen Begründung der geopolitischen Lehren aufgegeben worden. Die weitere Entwicklung hätte sich in strenger Konsequenz vollzogen:

Nachdem sich der amerikanische Imperialismus Westdeutschland zu seinem Hauptverbündeten erkoren hätte, um hier ein Aufmarschgebiet für seinen geplanten Raubkrieg gegen die kommunistischen Länder zu errichten, seien die geopolitischen Ideologien in Westdeutschland immer offener aufgetreten. Als Formen dieser Geopolitik werden behandelt:

1. Die Lebensraumtheorie. Haupttendenz: Geographische Begründung von imperialistischen Expansionen.
2. Die Theorie von der geographischen Zweiteilung der Welt. Haupttendenz: Konstruktion einer geographisch begründeten Feindschaft zur UdSSR.
3. Die Großraumtheorie. Haupttendenz: Untergrabung des Nationalbewußtseins der Völker.
4. Die biologische Staatslehre oder Organismustheorie. Haupttendenz: Die biologische Begründung von Expansionen durch räumliche Wachstumsgesetze.

¹²⁾ E. A. WALSH: Wahre anstatt falsche Geopolitik für Deutschland. Frankfurt a. M. 1946. — Ders.: The Mystery of Haushofer. Life, 16. 9. 1946. In deutscher Übersetzung: Die Tragödie Karl Haushofers. Neue Auslese 1947, Heft 3.

5. Die Vakuumtheorie. Haupttendenz: Physikalische Begründung des Militarismus, vornehmlich in Deutschland.
6. Die Theorie von der geographischen Bedingtheit des deutschen Militarismus.

Als Belege für diese Darlegungen dienen HEYDEN zahlreiche Zitate; vor allem aber liefert die seit 1951 wieder erscheinende Zeitschrift für Geopolitik dem Verfasser ein reiches „Interpretationsmaterial“. Seine Ausführungen münden in den Kernsätzen: „Das Wiedererstehen der Geopolitik ist die notwendige Folge des Wiedererstehens des deutschen Imperialismus (HEYDEN B, S. 194). „Alle Formen der heutigen deutschen Geopolitik dienen in erster Linie der alten ‚historischen Aufgabe‘ des deutschen Imperialismus, der ‚Ostaufgabe‘.“ (HEYDEN B, S. 257).

B. Kritik

Das Auffallendste an der Auffassung des Historischen Materialismus von den geschichtlichen Wirkungen und heutigen Tendenzen der Geopolitik ist seine gewaltsame Interpretation der neueren Geschichte. Das durch die Verabsolutierung der Produktionskräfte bedingte dualistische Bild der Gesellschaftsverhältnisse zwingt hierbei zu einer Verabsolutierung der Gegensätze zwischen „kapitalistischer und sozialistischer Welt“ und zu einer Einspurigkeit in der Betrachtung der politischen Entwicklung, die nicht einmal der Außenpolitik der UdSSR in den letzten 30 Jahren gerecht wird. Daß die verhängnisvolle „Ostwendung“ Deutschlands ausschließlich gegen die Völker der Sowjetunion gerichtet gewesen sei¹³⁾, wird schon durch ein einfaches historisches Faktum widerlegt: Durch die Aufteilung Polens und das Hitler-Stalin-Abkommen des Jahres 1939.

So übergeht HEYDEN auch geflissentlich die Bestrebungen der deutschen geopolitischen Schule KARL HAUSHOFERS, in den Jahren von 1933 und selbst danach noch, zu einer Zusammenarbeit mit der Sowjetunion zu gelangen¹⁴⁾. SEMJONOW dagegen erwähnt wenigstens die Absichten HAUSHOFERS, mit Moskau ein gutes Verhältnis zu erreichen, wenn er sie auch als Taktik abweist¹⁵⁾. Jedenfalls ist unbestritten, daß zahlreiche Jahr-

gänge der Zeitschrift für Geopolitik eine positive Einstellung zur Sowjetunion zeigen, und daß auch die deutsche Geopolitik allgemein vor ihrem Aufgehen in der nationalsozialistischen Ideologie keineswegs antisowjetisch ausgerichtet war. Die Belege dafür sind so zahlreich und offen zugänglich, daß sie hier nicht ausgebreitet zu werden brauchen. Man kann das natürlich alles von außen her als „Tarnung“ abtun; aber dann muß man konsequenterweise auch alle anderen Zitate in gleicher Weise überprüfen und darf nicht nur das, was einem in die Linie paßt, als Kronzeugnisse gelten lassen.

Das gleiche gilt für die Frage des Einflusses der Geopolitik auf die aktive Machtpolitik des dritten Reiches. Nach allem, was wir bis heute über die Hintergründe der Expansionen Hitlers wissen, hat die Geopolitik darin eine mehr dienende als aktive Rolle gespielt. Es ist ganz gewiß falsch, mit HEYDEN unmittelbare Beziehungen zwischen Haushoferschen Plänen und Hitlerschen Aktionen zu konstruieren.

Diese Feststellung verkleinert nicht das Maß der geschichtlichen Schuld der deutschen Geopolitik. Denn die Geopolitik hat sich in vielen ihrer offiziellen Verlautbarungen der Rechtfertigung des totalitären Staates, seiner verbrecherischen Rassenpolitik, seiner Aggression und Ausrottungsmaßnahmen immer hemmungsloser angenommen.

Die „Zeitschrift für Geopolitik“ bietet nach 1933 genug Material dafür, wie geschmeidig sich die Argumentation der Parteilinie anzupassen verstand, auch wenn sie dabei lange verfochtene Grundsätze verleugnen und eigenen Behauptungen ins Gesicht schlagen mußte. Der von HEYDEN (B, S. 163) als Kronzeugnis antisowjetischer Ziele der Geopolitik gekennzeichnete Satz HAUSHOFERS: „Mit dem Entschluß vom 22. Juni 1941 entschleiert sich endlich auch vor breiten Kreisen die größte Aufgabe der Geopolitik, die Raumbelastung des 20. Jahrhunderts...“¹⁶⁾, ist im Vergleich mit vielen entsprechenden Reaktionen vorher gewiß nichts weiter als ein ganz typischer Leitsatz gehorsamer Anpassung an die Maßnahmen der Führung, ein Opportunismus, der — auch um des „Faches“ willen — jeder Aktion des Staates einen geopolitischen „Sinn“ zu geben bereit und willens war. Es bliebe sogar zu prüfen, inwieweit derartige Rechtfertigungsversuche als notwendige Maßnahme zur Selbsterhaltung der Geopolitik, oder doch zur Erhaltung ihrer anerkannten Propagandafunktion, angesehen worden sind. Am Beispiel der nationalsozialistischen Geopolitik ist tatsächlich im Sinne des Diamat von einer ideologischen Funktion zu sprechen, einem

¹³⁾ Polen wird in diesen 1958 erschienenen Arbeiten bezeichnenderweise nicht erwähnt!

¹⁴⁾ Lediglich im Abschnitt über die „Rehabilitierung Haushofers“ auf S. 202/3 wird die Auffassung von F. WASSERMANN, Haushofer sei ein großer Verehrer Rußlands gewesen, erwähnt und abgetan.

¹⁵⁾ So wäre Deutschland damals für einen Überfall auf die Sowjetunion noch nicht vorbereitet gewesen. Außerdem hätten die Hitlerfaschisten vergebliche Hoffnungen auf die „Bande der trotzkistischen faschistischen Verräter“ (!) gesetzt“. (SEMJONOW S. 153).

¹⁶⁾ Z. f. Geopolitik 1941, S. 369 (H. 7).

„Überbau“, der aber entgegen HEYDEN — kaum auf die „Basis“ zurückzuwirken vermochte.

Was die Entwicklung in den Vereinigten Staaten anbetrifft, so ist die Tatsache einer geopolitischen „Welle“ seit 1941 ebenso unbestritten und richtig wie ihre verallgemeinernde Zuordnung zu aggressiv-imperialistischen Zielen und ihre alleinige Ableitung aus den Interessen des Monopolkapitals falsch sind. Zunächst ist festzuhalten, daß die Ansätze zu einer Beschäftigung mit geopolitischen Fragen in den USA aus einer Defensivstellung erwachsen. Das 1942 erschienene Buch von R. STRAUZ-HUPE¹⁷⁾ läßt klar erkennen, wie die Anfangserfolge des Hitlerkrieges die Amerikaner beunruhigt haben und zu einer Beschäftigung mit den Lehren anreizen, die auch vielen von ihnen zunächst den „Master plan“ des Diktators zu bilden schienen.

Wenn später auch unverkennbar geopolitische und geostrategische Theorien in offene Beziehung zum amerikanischen Imperialismus getreten sind, so bleibt doch zu beachten, daß der in den USA noch stärker als in anderen Ländern lebendige geographische Determinismus in dieser Lehre ein neues, dankbares Betätigungsfeld finden mußte, dabei aber zu allen Zeiten ernsten und entschiedenen Widerspruch fand. So ist es auch hier niemals zu einer geschlossenen und beherrschenden geopolitischen Schule, geschweige denn zu einer Staatsdoktrin gekommen. Im einzelnen werden die breit angelegten Ausführungen SEMJONOWS und HEYDENS über die „faschistische amerikanische Geopolitik“ mit ihren verstiegenen Verallgemeinerungen deutlich als Zweckpropaganda gegen den politisch und militärisch stärksten Gegner erkennbar, als agitatorischer Gegenangriff und als Überbau der eigenen imperialen Bestrebungen.

Ein letztes Wort ist nötig zum Thema einer Wiederbelegung der Geopolitik im heutigen Westdeutschland. Ich bin der letzte, der leugnen wollte, daß sich bei uns derartige Tendenzen in der politischen Publizistik wieder bemerkbar machen. Sie basieren entweder auf einem überlebten Nationalismus oder lassen sich von der Flutwelle eines atavistischen Antisowjetismus zu neuen Großraumideologien tragen. Es sei auch unbestritten, daß die Diskussion um die Wiederbewaffnung gefährliche geostrategische und geopolitische Argumentationen im Gefolge gehabt hat. Aber diese Bestrebungen und Tendenzen sind doch so wenig allgemeinverbindlich und öffentlich bestimmend, daß HEYDEN schon Aussprüche von KURT SCHUMACHER bis JAKOB KAISER und FERDINAND FRIEDENSBURG, von ERICH OBST, GEORG ENGELBERT

GRAF und HEINRICH SCHMITTHENNER heranziehen muß — entstellte Zitate, die nichts mit „imperialistischer Geopolitik“ zu tun haben —, um seine Thesen von einer offiziellen geopolitischen Doktrin in der Bundesrepublik zu stützen¹⁸⁾.

Wie wenig „gesetzmäßig“ aber auch die Bahnen einer bekenntnismäßig fundierten Geopolitik verlaufen können, zeigt nichts deutlicher als das Schicksal und der geistige Weg der „Zeitschrift für Geopolitik“ in den letzten Jahren. Im Weltbild des Historischen Materialismus stellt sich die Sache ganz eindeutig dar: „Um die Zeitschrift für Geopolitik haben sich heute wieder alte und neue Faschisten und Militaristen gesammelt. Die Zeitschrift für Geopolitik ist zum Mittelpunkt einer der vielen möglichen und vorhandenen Varianten der imperialistischen Ideologen geworden, die heute zur ideologischen Offensive gegen die Länder des sozialistischen Lagers übergegangen sind.“ (HEYDEN, B, s. 211). Die Wirklichkeit sieht aber doch recht anders aus: Die Zeitschrift ist unter R. HINDERS Leitung innerhalb der letzten zwei Jahre immer mehr zu einem kämpferischen Pazifismus, einer Versöhnungsbereitschaft und zu einer beispiellosen Konsequenz im Kampf gegen eine atomare Aufrüstung übergegangen. Die völlig aus der Luft gegriffene Behauptung HEYDENS „Die Herren Geldgeber sind in den Kreisen des deutschen Industrie- und Finanzkapitals zu suchen sowie in dem an Deutschland interessierten Auslandskapital“ (S. 215) zeigt nur die letzten absurden Konsequenzen eines Dogmas, das an der Wirklichkeit versagt, weil geistige Eigenentwicklungen in ihrem ökonomisch-politischen Schema keinen Platz haben.

V

Ergebnis der Kritik des Historischen Materialismus an der Geopolitik

HEYDEN erkennt an, daß es nach dem Kriege auch auf „bürgerlicher Seite“ Stimmen gegeben hat, die sich kritisch mit dem theoretischen und politischen Wesen der deutschen Geopolitik auseinandergesetzt haben. Aber eine Kritik, wie sie CARL TROLL in seinem Rechenschaftsbericht über die deutsche geographische Wissenschaft in den Jahren 1933 bis 1945 gegeben hat¹⁹⁾ beweist ihm

¹⁸⁾ Als eine Ungeheuerlichkeit muß man es bezeichnen, wenn die im Gestapo-Kerker vor der Hinrichtung entstandenen, 1946 veröffentlichten „Moabiter Sonette“ ALBRECHT HAUSHOFERS schon zu den „verschämten geopolitischen Machwerken deutscher Herkunft“ gezählt werden. (Heyden B, S. 188). Offensichtlich hat der Verf. nie diese erschütternden Dokumente gelesen.

¹⁹⁾ C. TROLL: In Erdkunde I, 1947, insbes. S. 17—22.

¹⁷⁾ R. STRAUZ-HUPE: Geopolitics. The Struggle for Space and Power. New York 1942.

nur erneut, „daß mit den Methoden der bürgerlichen politischen Geographie eine ernsthafte Kritik der geopolitischen Irrlehren nicht möglich ist“²⁰). „Den gesetzmäßigen Zusammenhang zwischen Geopolitik, Imperialismus, Militarismus und Faschismus hat TROLL leider nicht erkannt, und daher ist es ihm auch nicht möglich, das deutsche Volk grundsätzlich vor jeder Geopolitik zu warnen“ (HEYDEN, B, S. 191/2).

Was von den „Gesetzmäßigkeiten“ des Historischen Materialismus zu halten ist, glaube ich an einigen kritischen Hinweisen zu seinen Thesen dargelegt zu haben. So bleibt eine letzte Frage, die an den Schlußsatz HEYDENS anknüpft. Glaubt HEYDEN wirklich, daß es seinem Buch möglich ist, das deutsche Volk grundsätzlich vor jeder Geopolitik zu warnen? Es ist mir nicht zweifelhaft, daß seine Veröffentlichungen eher das Gegenteil erreichen werden. Es wird dasselbe eintreten, was die kommunistische Propaganda auch schon auf anderen Gebieten erreicht hat: Die Stärkung gerade der reaktionärsten Kräfte, die es bei der hier gewählten Form der Auseinandersetzung, den offenkundigen Verdrehungen, Überspitzungen und Verleumdungen (auf die im Rahmen dieses Aufsatzes ganz bewußt nicht näher eingegangen

²⁰) An anderer Stelle des Buches heißt es: „Von einem bürgerlichen Gelehrten eine objektive Behandlung dieser Frage erwarten, hieße, an Wunder glauben“ (S. 138).

Diese zunächst vielleicht nur abwegig und hochmütig erscheinenden Auffassungen sind im Weltbild des historisch-dialektischen Materialismus begründet: Alles politische und philosophische Denken ist für ihn klassengebunden. Es gibt nur Stellungnahmen vom Boden und von den Interessen einer bestimmten Klasse aus. (Diese klassenmäßige Bedingtheit der Sicht kann unbewußt sein). Da das Proletariat nach marxistischer Auffassung die historisch letzte Klasse darstellt, wird nur von hier aus der Horizont der Klassengesellschaft überwunden. Gesellschaftswissenschaftliche Erkenntnis ist also nur vom Standpunkt des Proletariats aus möglich. — Vielleicht wird die metaphysische Substanz des ganzen Systems in diesen Glaubenssätzen am deutlichsten.

worden ist), nur zu leicht haben, demokratische Gegner der Geopolitik mit diesen „Kampfgefährten“ zu identifizieren und dadurch öffentlich „unschädlich“ zu machen.

Das könnte sogar gewollt sein. Den nach marxistischer Lehre ist die Steigerung der inneren Widersprüche innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung unvermeidlich. Will man von außen diese Entwicklung vorwärtstreiben — und seit LENIN ist das die einzig „richtige“ Politik —, so muß man die Widersprüche ausnutzen, bewußt machen und nach Möglichkeit verschärfen²¹). — Es fragt sich nur, ob eine solche Politik angesichts der heutigen Weltlage nicht ein Spiel mit dem Feuer wäre.

Deshalb ist die Erkenntnis von der beherrschenden Stellung der Geopolitik als Gegenposition im Weltbild des Historischen Materialismus letztlich nicht nur von informativer Bedeutung. Sie zeigt, daß es im Spannungsfeld absoluter und dogmatischer Prinzipien besonders wachsam nach beiden Seiten zu bleiben gilt. Zwischen dem Totalitätsanspruch des ökonomischen und des naturräumlichen Determinismus gibt es keine Vermittlung. Es wäre aber auch töricht, die Wahrheit dann eben in der „Mitte“ suchen zu wollen. Solange die Geographie Wissenschaft ist, wird sie sich an Tatsachen und nicht an Dogmen orientieren. Bei der Unterscheidung und Beurteilung dieser Tatsachen wird und muß es gewiß immer einen weiten Spielraum der Auffassung geben, der durch den geistigen und gesellschaftlichen Standort des Betrachters mitbestimmt ist. Aber entscheidend bleibt doch, daß eine freie geistige Inwertsetzung der Tatsachen überhaupt möglich ist und ihre Einordnung nicht durch ein Dogma vorweggenommen wird.

²¹) So auch I. FETSCHER (a. a. O., S. 68) zum vierten Grundzug der dialektischen Methode.

TYPEN KLEINBÄUERLICHER SIEDLUNGEN AUF DEN HEBRIDEN

HARALD UHLIG

Mit 7 Figuren und 16 Bildern

Types ofcrofting-settlements of the Hebrides

Summary: The author's general treatment of the Scottish Highlands and the Hebrides („Erdkunde“, 1959, p. 22–46) is now supplemented by some examples ofcrofting-settlements. They represent selected types, which may also facilitate comparisons with other European settlement forms. Being the surviving area of the last tribal organisa-

tion (clan-system), NW-Scotland is of great importance inspite of all later transformations.

The hamlet of Keills (Isle of Jura) represents a relatively well preserved „clachan“, only gradually depopulated. In 1871 it was still inhabited by 6 crofters and 5 cottars, whereas today only onecroft remains with non-agricultural part-time occupation (a — fig. 1 and 2) and a second